

MEHR SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER

Die nebenstehende Übersicht zeigt die Veränderung der Schülerzahlen während der letzten sieben Jahre. Vergleiche über eine längere Zeitspanne sind aus methodischen Gründen nicht für alle Dimensionen möglich. Gegenüber 1997/1998 hat die Gesamtschülerzahl in den nachobligatorischen Schulen der Sekundarstufe II um 9,5% zugenommen. Diese Zunahme ist unter anderem mit der demografischen Entwicklung der entsprechenden Altersklassen verbunden und dürfte gemäss den Bildungsszenarien des Bundesamtes für Statistik noch bis mindestens 2008 anhalten. Deutlicher als die Zunahme der Gesamtzahl sind die Verschiebungen innerhalb der gewählten Bildungswege. Diese Verschiebungen fallen zudem nach Nationalität und Geschlecht unterschiedlich stark aus. Allerdings ist beim direkten Vergleich der Schülerzahl nach Schulart zu beachten, dass die Dauer der Lehrgänge unterschiedlich ist und hier die Gesamtzahl dargestellt wird. Die Eintritte nach Schulart werden auf Seite 4 genauer betrachtet.

UNTERSCHIEDLICHE ENTWICKLUNG INNERHALB DER ZERTIFIZIERENDEN BILDUNGSWEGE

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler hat bei den zertifizierenden Bildungswegen (siehe Übersichtstabelle) mit 9% knapp weniger stark zugenommen als das Schülertotal. Es gilt allerdings innerhalb der zertifizierenden Schulbildungen zu unterscheiden: Während die Zahl der Maturitätsschüler stagniert hat (+2%), hat die Zahl der Schülerinnen und Schüler von Fach- und Diplommittelschulen überdurchschnittlich stark zugenommen (+22%). Die Zunahme der Berufsschüler (+9%) hingegen liegt ebenfalls knapp unter dem allgemeinen Schülerzuwachs.

Die überdurchschnittlich starke Zunahme der Schülerzahl an den Fach- und Diplommittelschulen kam in erster Linie dadurch zustande, dass vermehrt junge Männer schweizerischer Nationalität diese Schulen besuchen, wobei auch Gründe der Umstrukturierung mit eine Rolle spielen. Bei der Berufsbildung hingegen hat die Zahl der jungen Ausländerinnen am stärksten zugenommen. Bei den Maturitätsschulen wiederum, fällt auf, dass die Zahl der männlichen ausländischen Schüler stark abgenommen hat.

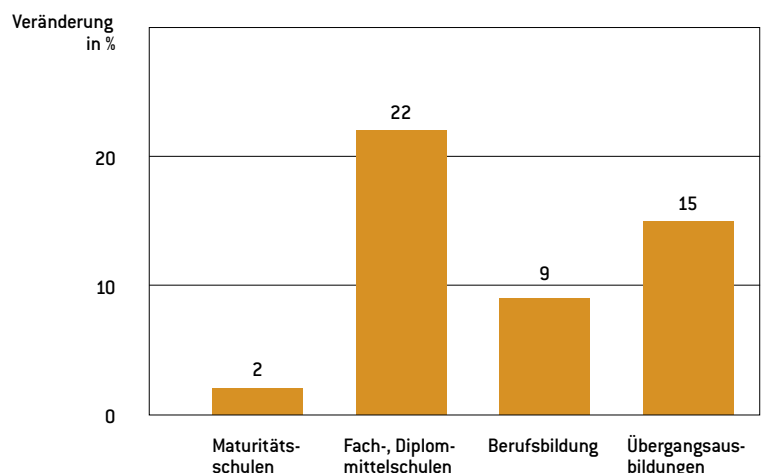
TREND ZUR ÜBERGANGSAUSBILDUNG

Immer weniger Jugendliche finden nach Abschluss der obligatorischen Schulbildung den direkten Übergang in eine zertifizierende Schul- bzw. Berufsbildung. Übergangsausbildungen liegen deshalb im Trend. Gut 15% betrug hier das Schülerwachstum gegenüber 1997/1998. Insbesondere bei den Schweizer Männern und bei jungen Frauen mit Migrationshintergrund hat die Zahl der Jugendlichen, die sich für eine Übergangsausbildung entscheiden, deutlich zugenommen.

Baselbieter Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II nach Schulart, Geschlecht und Nationalität 1997/1998 und 2004/2005

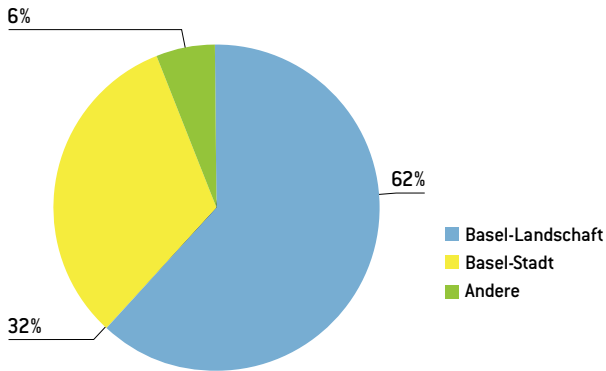
Schulart	Total	Nationalität			
		Schweiz		Ausland	
		Männlich	Weiblich	Männlich	Weiblich
1997/1998					
Total	10 152	4 471	4 117	934	630
Zertifizierende Bildungswege	9 703	4 300	3 961	858	584
Maturitätsschulen	2 432	1 072	1 130	120	110
Diplommittelschulen	1 028	172	719	52	85
Berufsbildung	6 119	3 026	2 080	649	364
davon: mit Berufsmaturität	404	277	106	18	3
Anlehre	124	30	32	37	25
Übergangsausbildungen	411	145	149	72	45
10. Schuljahr	120	24	32	44	20
Vorbereitungsschulen und andere	291	121	117	28	25
Nachberufliche Berufsmaturität	38	26	7	4	1
2004/2005					
Total	11 117	4 795	4 601	881	840
Zertifizierende Bildungswege	10 547	4 574	4 440	805	728
Maturitätsschulen	2 473	1 024	1 245	81	123
Fach-, Diplommittelschulen	1 253	285	825	52	91
Berufsbildung	6 666	3 201	2 347	625	493
davon: mit Berufsmaturität	403	255	126	16	6
Anlehre	155	64	23	47	21
Übergangsausbildungen	474	152	142	72	108
10. Schuljahr	243	56	82	42	63
Vorbereitungsschulen und andere	231	96	60	30	45
Nachberufliche Berufsmaturität	96	69	19	4	4

Veränderung der Schülerzahlen auf Sekundarstufe II nach ausgewählten Schularten 1997/1998 bis 2004/2005

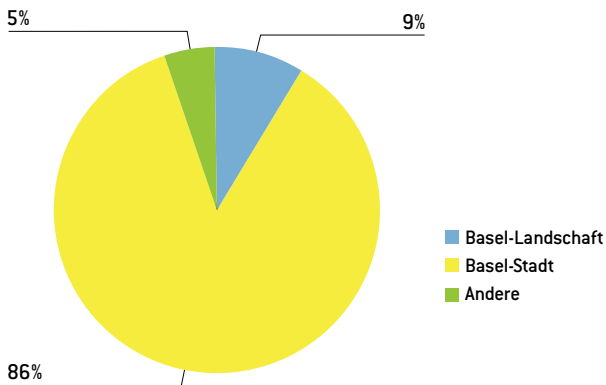


Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II nach Wohnkanton und Schulkanton 2004/2005

Wohnkanton Basel-Landschaft nach Schulkanton



Wohnkanton Basel-Stadt nach Schulkanton



SCHÜLERZUNAHME BEI DER NACHBERUFLICHEN BERUFSMATURITÄT

Die nachberufliche Berufsmaturitätsschule wurde im Schuljahr 2004/2005 mit 96 Eingeschriebenen von deutlich mehr Schülerinnen und Schülern besucht als vor sieben Jahren. Allerdings sind mit einem Anteil von 72% nach wie vor die meisten Schüler junge Schweizer. Der Ausländer- und Frauenanteil ist bei der nachberuflichen Berufsmaturität gering. Dies war auch im Schuljahr 1997/1998 bereits so.

Ausgeglichener sind die Verhältnisse bei der berufsbegleitenden Berufsmaturitätsschule. Diese wurde 2004/2005 von 6,1% der Berufsschülerinnen und Berufsschüler parallel zur Berufsschule besucht. Nach Geschlecht und Nationalität unterschieden, ergeben sich folgende Quoten: Schweizer 8,0%, Schweizerinnen 5,4%, Ausländer 2,6% und Ausländerinnen 1,2%.

EIN DRITTEL DER JUNGEN BASELBIETER ABSOLVIERT DIE NACHOBLIGATORISCHE SCHULBILDUNG AUSSERKANTONAL

32% der Schülerinnen und Schüler mit Wohnkanton Basel-Landschaft besuchen die Schule im Stadtkanton. Dieser Anteil ist von der Schulart abhängig. Während bei den Maturitäts-, Fach- und Diplommittelschulen um die 11% in den Stadtkanton pendeln, sind es im Bereich der Übergangs- und Berufsausbildungen über 40%.

Berufsschüler pendeln unter anderem aufgrund des grösseren Lehrstellenangebots verhältnismässig häufig in die Stadt, wo gemessen an der Gruppe der 16-Jährigen rund doppelt so viele Lehrstellen angeboten werden wie im Baselbiet. Gemessen an den Beschäftigten werden allerdings im Baselbiet mehr Lehrstellen angeboten.

Wie einführend erläutert, besuchen 6% der Schülerinnen und Schüler auf Sekundarstufe II die Schule ausserhalb der beiden Basler Kantone und können aus methodischen Gründen nicht mitgezählt werden. Auch hierbei handelt es sich hauptsächlich um Berufsschülerinnen und Berufsschüler.

WENIGER PENDELNDE SCHÜLER/INNEN AUS BASEL-STADT

Anders bei Schülerinnen und Schülern mit Wohnkanton Basel-Stadt, die zum Vergleich in der zweiten Grafik dargestellt werden: 86% der Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II besuchen die Schule in ihrem Wohnkanton, 9% pendeln in den Nachbarkanton Basel-Landschaft und 5% besuchen die Schule ausserhalb der beiden Basel. Von den Maturitäts-, Fach-, und Diplommittelschülern pendeln knapp 2% nach Basel-Landschaft, von den Schülern einer Berufsschule oder Anlehre sind es hingegen rund 15%. Bei gewissen, meist spezifischen Berufen, besteht im Herkunftskanton kein Angebot, weshalb die Schülerinnen und Schüler in den Nachbarkanton oder in einen anderen Kanton pendeln.

MEHR ALS DIE HÄLFTE WÄHLT EINE BERUFSLEHRE

88% der Eintritte in die nachobligatorische Schulbildung erfolgten 2004/2005 in einen zertifizierenden Bildungsweg: die Maturitätsschulen vereinten 17% der Eintritte auf sich, die Diplommittelschulen 14%. Über die Hälfte der übertretenden Schülerinnen und Schüler wählte eine Berufsbildung, welche unangetastet an erster Stelle bleibt. 2% begannen eine Anlehre. Die restlichen 12% besuchten im Schuljahr 2004/2005 eine Übergangsausbildung in Form des 10. Schuljahres oder einer vorbereitenden Schule.

Im Schuljahr 1997/1998 erfolgten 89% der Eintritte in einen zertifizierenden Bildungsweg (20% Maturitätsschulen, 13% Diplommittelschulen und 54% Berufsschulen) und 11% in eine Übergangsausbildung, wobei das 10. Schuljahr mit einem Anteil von 3% weniger Eintritte auf sich vereinte als heute.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die nach Abschluss der obligatorischen Schule ein weiteres Bildungsangebot besuchen, ist gemäss einer Studie des Bundesamtes für Statistik in den letzten 20 Jahren von 89% auf 98% angestiegen. Dies dank jungen Frauen, welche ihren Rückstand auf junge Männer aufholen.

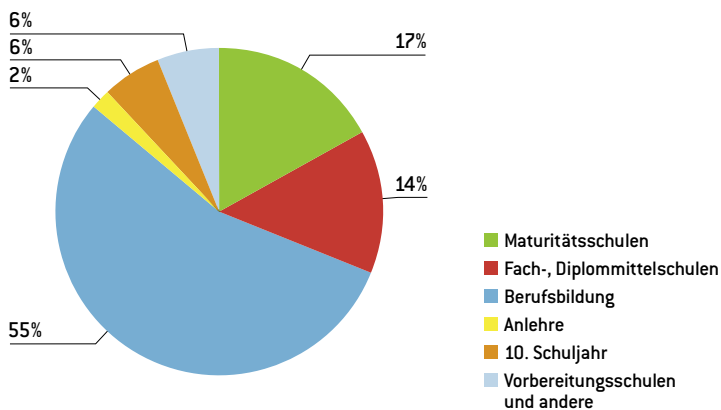
VERSPÄTETE EINTRITTE IN DIE BERUFSBILDUNG

Je nach Schulart verläuft der Übergang von der obligatorischen in die nachobligatorische Schulbildung mehr oder weniger geradlinig. Im Bereich Berufsbildung beispielsweise können Faktoren wie die persönliche Entscheidungsfindung aber auch die wirtschaftliche Lage oder die demografische Entwicklung die Chancen der Schüler stärker beeinflussen als anderswo. So zeigt die Zahl der Jugendlichen, welche beim Einstieg in die Sekundarstufe II 18 Jahre oder älter sind, dass der Übergang in eine Berufsbildung, Anlehre oder Vorlehre weniger geradlinig verläuft, als der Übergang in eine weiterführende Vollzeitschulbildung. Der Eintritt in die Berufsbildung geschieht häufig schrittweise und die Jugendlichen gelangen über das 10. Schuljahr oder den Abschluss einer vorbereitenden Ausbildung (Vorkurs, Vorlehre, andere) der Sekundarstufe II zur Berufsbildung. Zudem wechseln einige innerhalb der Berufsbildung zu einem anderen Ausbildungsgang.

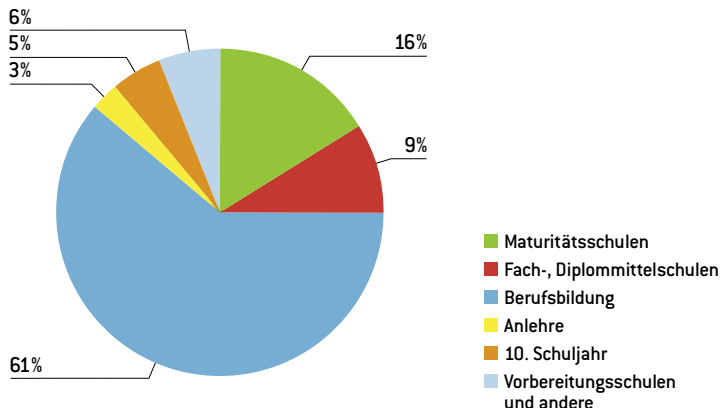
Bei Maturitäts-, Fach- und Diplommittelschulen sowie beim 10. Schuljahr sind auf der Stufe des 1. Ausbildungsjahres der Sekundarstufe II zwischen 4% und 5% der Schülerinnen und Schüler zwei oder mehrere Jahre älter, als Schüler mit Normalverlauf. Beim Einstieg in die Berufsfachschule oder in eine Anlehre sind es aufgrund der oben genannten Gründe sogar über 44%, die beim Einstieg nicht 16, sondern 18 Jahre oder älter sind. Im Bereich Vorlehren sind es um die 30%.

Eintritte in die Sekundarstufe II nach Schulart 2004/2005

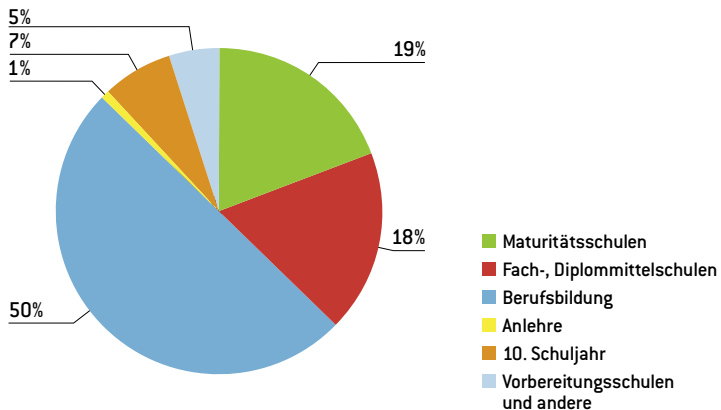
Total



Männer



Frauen



UNTERSCHIEDE BEI DER WAHL DES BILDUNGSWEGES

Bei der Wahl des weiteren Bildungsweges nach Abschluss des 9. Schuljahres bestehen nach Geschlecht und Nationalität gewisse Unterschiede. So befanden sich 2004/2005 mit rund 60% deutlich mehr als die Hälfte der in nachobligatorische Schulen eintretenden jungen Männer, ob Schweizer oder Ausländer, in Berufsausbildung.

Anders bei den Frauen: Von den Schweizerinnen auf derselben Stufe wählte mit 50% die Hälfte eine Berufsausbildung. Bei den Ausländerinnen waren es mit 55% etwas mehr.

Nach der Berufslehre, welche unabhängig von Geschlecht und Nationalität am häufigsten gewählt wird, folgt bei den Schweizerinnen und Schweizern die Maturitätsschule, bei den Ausländerinnen und Ausländern das 10. Schuljahr an zweiter Stelle.

CHANCEN NICHT FÜR ALLE GLEICH

Dass die Chancen im Bildungsmarkt bei den schweizerischen und ausländischen Schülern nicht gleich stehen, kommt in der untenstehenden Grafik deutlich zum Ausdruck. Die Grafik unterscheidet den Ausländeranteil nach Geschlecht und Schulart auf Stufe

der Eintritte in die Sekundarstufe II. Bereits auf den ersten Blick ist deutlich zu erkennen, dass ausländische Schülerinnen und Schüler bei den Maturitäts-, Fach- und Diplommittelschulen deutlich untervertreten sind. Bei den Übergangsausbildungen (10. Schuljahr, Vorbereitungsschulen und andere) und der Anlehre variiert der Ausländeranteil hingegen nach Geschlecht. So sind junge ausländische Männer bei den Anlehren deutlich übervertreten, junge Ausländerinnen besuchen hingegen verhältnismässig häufig das 10. Schuljahr oder eine Vorbereitungsschule.

Der Grundstein für den Übergang wird in der Sekundarstufe I gelegt. Bereits hier sind junge Migrantinnen und Migranten bei den Grundansprüchen stärker vertreten. Dies erschwert den Übergang in eine Ausbildung mit erhöhten Anforderungen oder verunmöglicht diesen gar.

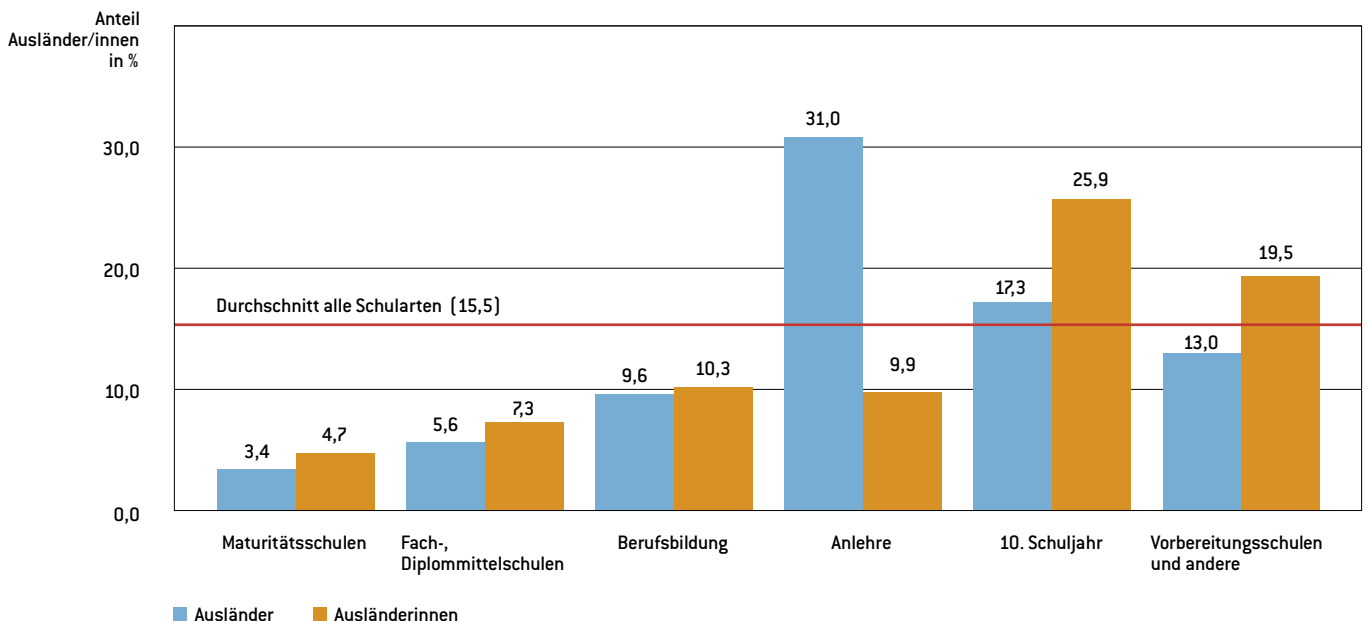
Zudem sind ausländische Jugendliche beim Abschluss der obligatorischen Schule meist älter als ihre Schweizer Kollegen. 42% der 16-jährigen Schülerinnen und Schüler ausländischer Herkunft befanden sich 2004/2005 noch auf der obligatorischen Schulstufe, während es bei den Schweizerinnen und Schweizern mit rund 23% nur halb so viele waren.

WENIGER AUSLÄNDISCHE MATURITÄTSSCHÜLER/INNEN

Von den ausländischen Jugendlichen traten 2004/2005 nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit weniger in eine Maturitätsschule über als vor sieben Jahren. 1997/1998 entschieden sich 10% der übertretenden Ausländer und 12% der übertretenden Ausländerinnen für eine Maturitätsschule. 2004/2005 sanken diese Anteile bei den Männern auf 7% und bei den Frauen auf 8%. Der Grund dafür liegt in der Zusammensetzung nach Nationalität der jungen Migrantinnen und Migranten. Allerdings ist der Anteil der Maturitätsschüler nach wie vor bei den ausländischen Frauen grösser.

Zwischen 1997/1998 und 2004/2005 hat sich der Anteil der Ausländerinnen und Ausländer aus Nicht-EU-Staaten bei den ausländischen Schülerinnen und Schülern verdoppelt. Es ist davon auszugehen, dass Schülerinnen und Schüler aus Nicht-EU-Staaten durch ihren Migrationshintergrund häufiger schulisch benachteiligt sind und sich dadurch eine Verschiebung ergeben hat.

Anteil Ausländer/innen bei den Eintritten in die Sekundarstufe II nach Schulart und Geschlecht 2004/2005



Die 10 am häufigsten von Männern gewählten Berufe 2004/2005 (1. Ausbildungsjahr)

- 1 Kaufmann (203)
- 2 Handelsdiplomand (107)
- 3 Elektromonteur (65)
- 4 Koch (49)
- 5 Polymechaniker (43)
- 6 Verkäufer (41)
- 7/8 Informatiker (38), Zimmermann (38)
- 9/10 Maurer (30), Sanitärmonteur (30)

Die 10 am häufigsten von Frauen gewählten Berufe 2004/2005 (1. Ausbildungsjahr)

- 1 Kauffrau (309)
- 2/3 Handelsdiplomandin (94), Verkäuferin (94)
- 4 Krankenpflegerin (69)
- 5 Pflegefachfrau (59)
- 6 Coiffeuse (41)
- 7 Sekretärin (40)
- 8 Detailhandelsangestellte (35)
- 9 Medizinische Praxisassistentin (34)
- 10 Fachangestellte Gesundheit (33)

Das Berufsangebot im Baselbiet

Die meisten Jugendlichen treten über eine Berufslehre in die Berufswelt ein. Im Baselbiet werden rund 90 Lehrberufe angeboten. In der Regel findet die praktische Ausbildung in einem Lehrbetrieb statt und wird während 1–1 1/2 Tagen pro Woche durch Unterricht an der Berufsschule ergänzt.

Das Bildungsangebot unterliegt einem kontinuierlichen Wandel. So wurden neue Berufe wie beispielsweise Fachangestellte und Fachangestellter Gesundheit geschaffen.

Bei den Anlehren wurde das Angebot ebenfalls ausgebaut. So besteht neu unter anderem die Möglichkeit einer Anlehre als Pferdepfleger oder Betriebspraktiker.

Die Lehre als Damenschneiderin wurde hingegen per 2004 aufgehoben.

Der oder die Büroangestellte heisst neu Büro-Assistent/in und aus Detailhandelsangestellter und Verkäufer wurden Detailhandelsfachmann/-frau und Detailhandelsassistent/-in. Zudem wurden bei den kaufmännischen Ausbildungen die neuen Profile B (Büro, 2 Jahre), E (3 Jahre) und M (mit Berufsmaturität) geschaffen.

DIE QUAL DER WAHL

Die Baselbieter Berufsschülerinnen und Berufsschüler des 1. Ausbildungsjahres verteilen sich auf insgesamt 80 Berufe, wobei gesamtschweizerisch um die 250 Lehrberufe existieren. Alleine die 10 am häufigsten gewählten Berufe decken einen grossen Teil der Berufsschüler ab. Rund 54% der Männer und sogar 74% der jungen Frauen erlernen einen der 10 häufigsten Berufe. Kaufmännische Berufe werden von den Frauen sogar zu 39% gewählt. Bei den jungen Männern entscheiden sich 27% für einen kaufmännischen Beruf.

BERUFSWAHL – TYPISCHE BERUFE

Mit Ausnahme der kaufmännischen Berufe lassen sich die Berufe in typische Frauen- und typische Männerberufe unterteilen. Berufe im Bereich des Verkaufs, der Heilbehandlung oder der Körperpflege werden hauptsächlich von Frauen erlernt. Als Pionierinnen unter den Frauen dürften hingegen Elektromonteurinnen (2 Frauen auf 65 Männer), Metallbauerinnen (1 Frau auf 21 Männer), aber auch Informatikerinnen (6 Frauen auf 38 Männer) gelten. Dazu kommen eine ganze Reihe Berufe, für welche sich 2004/2005 keine junge Frau entschieden hat. Zum Beispiel Polymechaniker, Zimmermann oder Maurer.

Zufall, dass genau diese Berufe bei den Männern sehr beliebt sind? Nein, diese Beobachtung unterstreicht lediglich die Tatsache, dass es nach wie vor geschlechterspezifische Berufe gibt, denn auch das Umgekehrte lässt sich beobachten. So gab es 2004/2005 weder für Sekretärinnen noch für Medizinischen Praxisassistenten Anwärter. Auch bei den Coiffeuren (6 Männer auf 47 Frauen) oder den Pflegeassistenten (7 Männer auf 66 Frauen) waren die Verhältnisse klar.

Wie bewältigen Jugendliche den Übergang von der obligatorischen in die nachobligatorische Schulzeit?

Gemäss einer Studie des Bundesamtes für Statistik (BFS) gehen nach der Entlassung der Schulpflicht praktisch alle Jugendlichen mindestens zeitweise einer weiterführenden Bildungsaktivität nach. Von 10 Jugendlichen weisen 6 einen «Normalverlauf» auf, d.h. sie treten auf direktem Weg in die nachobligatorische Ausbildung über und bleiben dort während mindestens 2 Jahren (Beobachtungszeitraum der Studie). 4 von 10 Jugendlichen weisen dagegen einen diskontinuierlichen Verlauf auf, d.h. sie vollziehen den Übergang in die so genannte Sekundarstufe II mit Verzögerung, Wechseln oder gar nicht. Die grosse Mehrheit, d.h. über 80% derjenigen, die den direkten Einstieg in eine Berufs- oder Allgemeinbildende Ausbildung schaffen, verbleiben auch dort.

Jugendliche, denen der Einstieg in eine zertifizierende nachobligatorische Ausbildung nur verzögert oder gar nicht gelingt, weisen dagegen ein klares Risikoprofil auf: sie sind in der Tendenz eher weiblich, eher in der Deutschschweiz ansässig, haben auf Sekundarstufe I nur Grundanforderungen erfüllt, verfügen über eher geringe Lesekompetenzen und stammen aus Familien mit tiefem sozioökonomischem Status und/oder Migrationshintergrund.

Häufig wird der Einstieg in die Sekundarstufe II nach einer Zwischenlösung um ein Jahr verzögert vollzogen, seltener mit einer Verzögerung von zwei Jahren. Der grossen Mehrheit gelingt also nach dem Besuch einer Zwischenlösung der Übertritt in eine zertifizierende Ausbildung. Eine eher kleine Gruppe, schätzungsweise 1%, besuchen während den ersten beiden Jahren nach Abschluss der obligatorischen Grundbildung keine Ausbildung, rund 3% steigen innerhalb der ersten beiden Jahre wieder aus.

Es ist zwar möglich, die in der Jugend verpasste Ausbildung im Erwachsenenalter nachzuholen, es kann jedoch gemäss der TREE-Studie davon ausgegangen werden, dass sich ab dem Alter von 23 Jahren am Status der Ausbildungslosigkeit nicht mehr viel ändert. Wer bis zu diesem Zeitpunkt keine Erstausbildung geschafft hat, wird den Einstieg kaum mehr nachholen können. Mit jedem Jahr Verzögerung steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Ausbildung und Qualifizierung ausbleiben.

Diese Erkenntnisse sind das Ergebnis einer vom Bundesamt für Statistik in Auftrag gegebenen Studie zu den Zwischenergebnissen des nationalen Jugendlängsschnitts TREE (Transition von der Erstausbildung ins Erwerbsleben), die Beobachtungen basieren auf einer untersuchten PISA/TREE-Schulabgangskohorte, BFS 2003.

Entwicklungen auf tertiärer Ausbildungsstufe

ZUNAHME DER STUDIERENDEN DANK ERWEITERTEM ANGEBOT

2004 besuchten 6 153 Baselbieterinnen und Baselbieter (Wohnort bei Studienbeginn) eine universitäre Hochschule, eine Fachhochschule oder eine höhere Berufsbildung. Dies sind 91 Personen mehr als noch vor sieben Jahren. Während die Zahl der Studierenden an universitären Hochschulen und im Bereich der höheren Berufsbildung rückläufig war, konnten die 1997 und in den Folgejahren eingeführten Fachhochschulstudiengänge Studierende gewinnen. 2004 besuchten bereits 1 283 Baselbieterinnen und Baselbieter ein Fachhochschulstudium, zählt man auch die Nachdiplomstudien, sind es sogar 1 516 Studierende. Zwar zählen die universitären Hochschulen insgesamt nach wie vor deutlich mehr Studierende, die Neueintritte in Fachhochschulen und universitäre Hochschulen halten sich allerdings die Waage. Per Studienjahr 2004/2005 haben sich 469 Lernbegierige mit Wohnort Basel-Landschaft an einer Universität eingeschrieben. 424 entschieden sich für ein Studium an einer Fachhochschule. Bei den höheren Berufsausbildungen, welche Vorbereitungskurse auf höhere Fachprüfungen oder Berufsprüfungen sowie gewisse Unterrichtsberufe umfassen, liegen die Eintritte mit 812 im Bereich des Wertes von 1997.

MEHR FRAUEN AN UNIVERSITÄTEN UND FACHHOCHSCHULEN

Waren 1997 40% der Baselbieter Studierenden Frauen, so war der Frauenanteil 2004 mit 46% deutlich höher. An den Fachhochschulen ist der Frauenanteil sogar von anfänglich 14% auf 43% angestiegen. Diese markante Veränderung ist im Zusammenhang mit dem erweiterten Angebot und der anfangs kleinen Zahl von Studierenden zu sehen. Bei Einführung der Fachhochschulen im Jahr 1997 wurden die Fachbereiche Bauwesen (heute Architektur, Bau- und Planungswesen), Technik (heute Technik und IT), Chemieingenieurwesen (heute Chemie und Life Science), Wirtschaft (heute Wirtschaft und Dienstleistungen) sowie Gestaltung (heute Design) angeboten. In den Folgejahren kamen Sport, Bildende Kunst, Musik, Theater, Linguistik, Soziale Arbeit, Psychologie, Gesundheit und die Lehrkräfteausbildung hinzu.

MEHR ALS DIE HÄLFTE AN LOKALEN HOCHSCHULEN

64% der Baselbieter Studierenden absolvieren ihre universitäre Ausbildung an der Universität Basel. Von den Fachhochschulstudierenden besuchen 52% die Fachhochschule Nordwestschweiz, womit auch hier jeder zweite das Angebot der lokalen Hochschule nutzt. Das Bildungsangebot dieser Hochschulen ist umfassend, nur einzelne Studienrichtungen werden nicht angeboten. An der Universität Basel sind dies beispielsweise Studiengänge im Bereich der Technikwissenschaften, an der Fachhochschule Nordwestschweiz sind hingegen die Fächer Musik, Theater und Angewandte Linguistik nicht Teil des Angebots. Wobei per 1. Januar 2008 auch die Musik-Akademie der Stadt-Basel zur Fachhochschule Nordwestschweiz stossen wird.

Methodische Anmerkungen

Schwerpunkt der vorliegenden Publikation ist die Analyse der Schülerzahlen auf **Sekundarstufe II** zuzüglich des 10. Schuljahres der Sekundarstufe I. Die Sekundarstufe II umfasst drei zertifizierende Bildungswege: die Berufsbildung, zu der auch die Anlehre gezählt wird (hier separat ausgewiesen), und zwei Allgemeinbildungen – die Maturitäts- und die Diplom- bzw. Fachmittelschulen. Dazu kommen Übergangsausbildungen, die zwischen den Sekundarstufen I und II liegen und für die Lernenden gedacht sind, die nach der obligatorischen Schule den direkten Eintritt in die Sekundarstufe II nicht schaffen oder vor dem Übertritt eine Zusatzausbildung absolvieren wollen. Ebenfalls der Sekundarstufe II zugeordnet sind die nachberuflichen Berufsmaturitätsschulen.

Die Schulstatistik wird im Kanton Basel-Landschaft durch das kantonale Statistische Amt erhoben und unterliegt der Zuständigkeit des Bundesamtes für Statistik. Zum Zweck der Vereinheitlichung werden die kantonalen Schularten dem schweizerischen Klassifikationsschema zugeordnet. Stichtag für die Schulstatistik ist im Kanton Basel-Landschaft der 1. November.

Der Abschluss der nachobligatorischen Schulstufe (Sekundarstufe II) berechtigt zum Einstieg in eine weiterführende so genannte tertiäre Ausbildung. Die Tertiärstufe umfasst die höhere Berufsbildung, Fachhochschulen und Universitäten. Ausführendes Organ für die Hochschulstatistik ist das Bundesamt für Statistik.

In der vorliegenden Publikation werden sämtliche Schülerinnen und Schüler mit **Wohnkanton Basel-Landschaft** und **Schulkanton Basel-Landschaft oder Basel-Stadt** in die Analyse miteinbezogen. Schüler, welche im Kanton Basel-Landschaft wohnhaft sind und ihre Schulbildung ausserhalb der beiden Basel besuchen, sind aus methodischen Überlegungen, wo nicht anders erwähnt, von den vorliegenden Ergebnissen ausgeschlossen.

Folgende der aufgeführten Schularten setzen sich aus mehreren Schularten zusammen oder bedürfen einer Erläuterung:

Fach-/Diplommittelschulen (DMS): Zusammenfassung von DMS 2 (2 Jahre), DMS 3 (3 Jahre, neu Fachmittelschule) und Rudolf Steiner Schule.

Vorbereitungsschulen und andere: Diese Schulart setzt sich zusammen aus diversen Vorbereitungsschulen, Vorkursen und Vorlehren.



Statistisches Amt
Kanton Basel-Landschaft

Rufsteinweg 4, CH-4410 Liestal
T 061 925 56 32, F 061 925 69 87
statistisches.amt@bl.ch
www.statistik.bl.ch

Redaktion: Tamara Bobst
Gestaltung: vista point, Basel
Druck: Schwabe Druck AG, Muttenz
Datum: April 2006
Auflage: 1300 Expl.

Zum Thema

SCHÜLERSZENARIEN 2005–2014

Wie wird sich die Anzahl Lernender und Abschlüsse auf der Sekundarstufe II in den nächsten zehn Jahren entwickeln? Welchen Einfluss werden die demografische und die konjunkturelle Entwicklung sowie die laufenden Reformen haben? Die Publikation «Schülerinnen, Schüler und Abschlüsse der Sekundarstufe II: Szenarien 2005–2014» liefert auf diese Fragen Antworten.

Link: www.bfs.admin.ch » Aktuell » Publikationen »
Thema 15.1.3 Bildungsprognose

ÜBERGANG JUGENDLICHER VON DER SCHULE INS ERWACHSENENLEBEN

Die nationale Längsschnittuntersuchung zum Übergang Jugendlicher von der Schule ins Erwachsenenleben, TREE, untersucht die Ausbildungs- und Erwerbsverläufe nach Austritt aus der obligatorischen Schule. Die Ergebnisse diverser Analysen zum Übergang zwischen Ausbildung und Arbeitsmarkt, zur speziellen Situation junger Migrantinnen und Migranten sowie beispielsweise zum Thema Bildungswunsch und Wirklichkeit sind im Internet abrufbar.

Link: www.tree-ch.ch

BILDUNGSLANDSCHAFT SCHWEIZ

In Form von kantonalen Datensätzen dokumentiert das Bundesamt für Statistik die Bildungslandschaft der Schweiz. Die Übersicht erlaubt nationale und internationale Systemvergleiche.

Link: www.bildungslandschaft.bfs.admin.ch

OECD – BILDUNGSINDIKATOREN 2005

In der Schweiz nehmen die Erwerbspersonen öfter an beruflichen Weiterbildungsaktivitäten teil als in anderen OECD Ländern. Der Schweiz gelingt es hingegen weniger gut als anderen, eine ausgewogene Teilnahme aller Gruppen der Erwerbsbevölkerung sicherzustellen. Insbesondere die wenig qualifizierten Personen bilden sich nur in geringem Mass weiter. Dies geht aus den Ergebnissen hervor, die in der Ausgabe 2005 von «Bildung auf einen Blick» der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) publiziert wurden. Diese Publikationsreihe bietet regelmässig einen umfassenden Vergleich der Bildungssysteme auf internationaler Ebene.

Link: www.bfs.admin.ch » Medienmitteilungen
» Thema 15.1 Übersicht